

Was gilt?

Wirrwarr um die Corona-Regeln frustrieren die Einzelhändler – Einkaufen mit Termin ab 12. Januar?

Von Ruth Stücker

Ingolstadt – Was gilt? Diese Frage stellen sich dieser Tage in Deutschland Geschäftsleute und Kunden gleichermaßen. Das Wirrwarr um die gerade geltenden Corona-Regeln ist groß, sie sind selbst für jene, die täglich mit dem Thema zu tun haben, kaum mehr zu überblicken. Viele Fragen sind offen: Wird es in Bayern angesichts der stetig steigenden Infektionszahlen und Warnungen von Intensivmedizinern die acht geplanten Modellregionen überhaupt geben? Was unterscheidet sie von den ohnehin ab 12. April im Rahmen des im März verabschiedeten Stufenplans geltenden Regeln, die etwa im Einzelhandel bei einer Sieben-Tage-Inzidenz zwischen 100 und 200 Einkaufen mit Termin, einen gültigen Corona-Schnelltest vorausgesetzt, erlaubt? Oder gibt es einen harten „Brücken-Lockdown“ und alle bisherigen Beschlüsse werden gekippt? Am Mittwoch tagt das Kabinett in Bayern. Anschließend wird Ministerpräsident Markus Söder die Ergebnisse in einer Pressekonferenz präsentieren.

Doch was heißt das alles für die Geschäftsleute in Ingolstadt? Sollten keine neuen Beschlüsse auf Bundes- oder Landesebene kommen, treten nach den Osterferien, ab Montag, 12. April, die im März mit der Stufenregelung beschlossenen Lockerungen in Kraft – sofern die damit verbundenen Kriterien erfüllt sind. Lockerungen für Außengastronomie, Kultur und Sport sind an ein stabiles Infektionsgeschehen und eine Inzi-



Solche Bilder aus Ingolstadt gibt es schon lange nicht mehr. Unser Foto zeigt die Fußgängerzone im Januar 2017. Foto: Hauser, Archiv

denz zwischen 50 und 100 gekoppelt und müssen vom bayerischen Gesundheitsministerium genehmigt sein. „Wenn die hierzu definierten Voraussetzungen erfüllt sind, wird die Stadt Ingolstadt einen entsprechenden Antrag stellen“, teilte Stadtsprecher Michael Klamer auf Anfrage mit. Im Einzelhandel wäre bei einer Inzidenz unter 100 Einkaufen unter Einhaltung eines entsprechenden Hygienekonzepts erlaubt, bei einer Inzidenz zwischen 100 und 200 mit Termin und gültigem Corona-Schnelltest, aber unter verschärften Auflagen für die Geschäfte, was die Anzahl

der Kunden im Laden abklingt. Die ab 12. April geltenden Regeln für den Einzelhandel müssen nicht extra vom Ministerium genehmigt werden. Soweit die gegenwärtig geltende Beschlusslage.

Der Unterschied zu den acht geplanten Modellregionen ähnlich dem Tübinger Modell, liegt in der Inzidenz. Beim Einzelhandel gibt es kaum einen Unterschied, der Besuch der Außengastronomie, eines Museums oder Theaters wäre in der Modellregion mit Schnelltest jedoch auch bei einer Inzidenz zwischen 100 und 150 möglich. Auch Ingolstadt hatte sich dafür

geworben, erfüllt aber, was die Einwohnerzahl angeht, nicht die Auswahlkriterien. Und ob die Modellregionen überhaupt kommen, ist ohnehin fraglich.

IN-City-Vorsitzender Thomas Deiser glaubt angesichts der Entwicklung auch nicht daran, dass der Stufenplan umgesetzt wird. Sollte Einkaufen mit Termin möglich sein, wäre es eine deutliche Verbesserung gegenüber der Situation jetzt.

Die Ingolstädter Einzelhändler sind angesichts des Wirrwarrs um die Corona-Regeln zunehmend frustriert. „Die Kunden kennen sich nicht aus, wir

kennen uns nicht aus“, klagt Melanie Waitzinger von Arnold Fashion. Das Geschäft laufe hauptsächlich über Instagram oder Facebook. Seit vier Monaten stehe sie mit ihrer Mutter dafür jeden Tag im Geschäft. „Irgendwann ist man nur noch erschöpft.“ Die Modehändler hätten ihre Ware vor einem dreiviertel Jahr eingekauft, „das kann man nicht abbestellen, aber das begreift unsere Regierung nicht“. Auch, wenn nur zwei Kunden rein dürften, „Hauptsache wir dürfen öffnen.“ Gegenwärtig habe sie das Gefühl, „wir sind die Deppen der Pandemie.“ DK

IG Metall: In Firmen testen

Ingolstadt – Im gemeinsamen Beschluss der Bundeskanzlerin und der Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder wurde vereinbart, dass im Rahmen der nationalen Teststrategie die Unternehmen ihren Beschäftigten in Präsenz pro Woche das Angebot von mindestens einem kostenlosen Schnelltest machen sollen. „Diesen Aufruf sollten wir beim Wort nehmen. Es ist die Verantwortung der Unternehmen, jetzt für alle im Betrieb anwesenden Beschäftigten kostenlose Tests zu ermöglichen. Das schafft einen sicheren Arbeitsplatz und hilft bei der allgemeinen Pandemie-Bekämpfung“, so der Erste Bevollmächtigte der IG Metall Ingolstadt, Bernhard Stiedl.

Gegenwärtig hätten die Menschen die meisten sozialen Kontakte in der Arbeit. Da sei es Aufgabe der Unternehmen, das Arbeitsumfeld so sicher wie möglich zu gestalten, so Stiedl weiter. Nach Auffassung der IG Metall stehen die Arbeitgeber in der Pflicht, die notwendige Infrastruktur in den Betrieben zur Verfügung zu stellen und geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, um die Gesundheitsämter und insbesondere die mobilen Impfteams umfassend zu unterstützen. Dabei sollten die Betriebsärztinnen und -ärzte umfangreich einbezogen werden. DK

Ortssprecher: Briefwahl

Ingolstadt – Die Ortssprecherwahlen in den sechs Ingolstädter Ortsteilen Dünzlau, Hagau, Irgertsheim, Mühlhausen, Pettenhofen und Zuchering können durch eine Änderung der Rechtslage nunmehr per brieflicher Abstimmung stattfinden. Nach der Gemeindeordnung war die Wahl von Ortssprechern grundsätzlich im Rahmen einer Ortsversammlung vorgeschrieben, eine Briefwahl war bisher rechtlich ausgeschlossen. Ortsversammlungen und Ortssprecherwahlen konnten deshalb in Ingolstadt aufgrund der hohen Anzahl an Wahlberechtigten vor dem Hintergrund des Infektionsgeschehens und des damit verbundenen Ansteckungsrisikos nicht durchgeführt werden.

Mit Beschluss des Landtags vom 4. März wurde jetzt durch die befristete Zulassung der Ortssprecherwahl per geheimer brieflicher Abstimmung eine Lösung für die praktische Umsetzung während der Corona-Pandemie gefunden. Die Stadt wird von dieser Ausnahmeregelung Gebrauch machen und die Wahlen als Briefwahl durchführen. Weitere Informationen über die Modalitäten der Ortssprecherwahl erfolgen demnächst in einer offiziellen Bekanntmachung. Darin werden auch der Zeitraum für die Einreichung von Wahlvorschlägen sowie Zeit und Ort der Auszählung bekannt gegeben. Die Wahlberechtigten in den Ortsteilen erhalten die Wahlunterlagen von der Stadt Ingolstadt von Amts wegen, ein Antrag ist nicht notwendig. DK

Kämmerei zieht um

Ingolstadt – Die Kämmerei und das Amt für zentrale Finanzbuchhaltung ziehen in neue Diensträume. Der Umzug beider Ämter findet vom 13 bis 15. April statt. In diesem Zeitraum ist nur eine eingeschränkte Erreichbarkeit gegeben. Parteiverkehr findet nicht statt. Antragsformulare für die Gemeindesteuern können weiterhin online auf der städtischen Internetseite abgerufen und per Post oder E-Mail eingereicht werden. Ab Freitag, 16. April, sind die Mitarbeiter am neuen Standort in der Münchener Straße 94, 85051 Ingolstadt, wieder erreichbar. DK

CORONA-LAGE AKTUELL

INGOLSTADT 21 Neuinfektionen seit Ostermontag meldete das städtische Gesundheitsamt am Dienstag in Ingolstadt. Die Sieben-Tage-Inzidenz hat den Schwellenwert von 100 damit wieder überschritten. LGL und RKI melden übereinstimmend einen Wert von 109,9. Eine Lockerung der seit 3. April geltenden „Notbremse“ rückt damit wieder in die Ferne. Tagesaktuelle Informationen zu den geltenden Regeln auf der Seite www.ingolstadt.de/corona im Menüpunkt „Das gilt aktuell in Ingolstadt“. Bislang sind in der Stadt insgesamt in 368 Fällen Mutationen nachge-

wiesen, 356 Mal die britische Variante, viermal die brasilianische einmal die südafrikanische Variante, sieben Differenzierungen stehen aus. Aktuell infiziert sind gegenwärtig 257 Personen, als genesen gelten insgesamt 4291 Personen. In Verbindung mit dem Virus gestorben sind bisher 93 Ingolstädter. Die Zahl der Infektionen insgesamt: 4641. Auch im Klinikum Ingolstadt steigt die Zahl der Covid-Patienten. Derzeit werden 46 Patienten behandelt, die Covid-19 positiv sind. Zwölf liegen auf der Intensivstation, fünf davon werden beatmet.

NEUBURG Mit 30 Neuinfektionen und gleichzeitig sechs Personen, die wieder als genesen gelten, sind nun 326 Bürger im Landkreis mit dem Virus infiziert. Der Großteil der Betroffenen stammt weiterhin aus Neuburg, wo mittlerweile 181 Fälle bekannt sind. Damit kommt nach wie vor mehr als die Hälfte der Infizierten aus der Kreisstadt. In den Krankenhäusern im Landkreis befindet sich derzeit elf bestätigte Corona-Fälle in Behandlung, darunter sind zwei auf der Intensivstation. Inzidenz: 147,0.

EICHSTÄTT Das Landratsamt

meldete am Dienstag 16 Neuinfektionen für den Landkreis. Die Inzidenz laut RKI liegt bei 144,5. Genau 14 610 Personen (11 Prozent der Landkreisbürger) haben bisher ihre erste Impfung bekommen, 7173 Personen (5,4 Prozent) sind bereits komplett geimpft. Das Landratsamt legte am Dienstag aktuelle Zahlen aus den beiden Impfzentren des Landkreises vor. In den Impfzentren werden derzeit elf bestätigte Corona-Fälle in Behandlung, darunter sind zwei auf der Intensivstation. Inzidenz: 147,0.

PPAFFENHOFEN Im Landkreis haben sich seit Samstag

53 neue Coronavirus-Fälle bestätigt. Ein 77-Jähriger, der positiv getestet wurde, ist verstorben. Aktuell sind 369 Landkreisbürger positiv getestet. 464 Personen gelten derzeit als Kontaktpersonen und befinden sich in häuslicher Quarantäne. Seit Beginn der Coronapandemie wurden 4511 Bürger infiziert, davon gelten insgesamt 3993 als genesen. 149 Personen sind gestorben. In der Ilmtalklinik in Pfaffenhofen werden neun bestätigte Coronaviruspatienten behandelt, zwei davon müssen intensivmedizinisch betreut werden. Inzidenz laut RKI: 131,84. DK

Wenn Lächeln plötzlich nicht mehr möglich ist

Bis zu 30 000 Menschen in Deutschland leiden jedes Jahr an Lähmungen des Gesichtsnervs – Neuer Spezialist am Klinikum

Ingolstadt – Auf einmal klappt nichts mehr: lachen, lächeln, blinzeln, die Nase rümpfen, die Stirn runzeln, die Lippen schließen. Wer von einer Gesichtslähmung betroffen ist, verliert einen Teil seiner Mimik und wichtige Fähigkeiten der zwischenmenschlichen Kommunikation. In Deutschland ereilt dieses Schicksal jedes Jahr zwischen 20 000 und 30 000 Menschen. Meist handelt es sich um eine spontane, einseitige Lähmung. Die gute Nachricht: In der Mehrheit bildet sich die Lähmung wieder von selbst oder durch den Einsatz von Medikamenten zurück. In den übrigen Fällen bietet die Mikrochirurgie heutzutage sehr gute Möglichkeiten zur Verbesserung von Form und Funktion. Dies gilt auch für angeborene oder durch Unfälle oder Tumore verursachte Gesichtslähmungen.

Nur sehr wenige plastische Chirurgen in Deutschland operieren regelmäßig Lähmungen des Gesichtsnervs. Mit Privatdozent Andreas Kehrer ist seit Kurzem ein plastischer Chirurg und erfahrener Spezialist auf diesem Gebiet ans Klinikum Ingolstadt gewechselt, wie das Krankenhaus mitteilt. Medizinisch lautet die Diag-

nose Fazialisparese, benannt nach dem siebten Hirnnerv oder Fazialisnerv. Über ihn laufen die Impulse aus dem Gehirn zu den Muskeln von Stirn, Augen, Wangen und Mund. Außerdem steuert dieser Nerv den Speichel- und Tränenfluss, die Drüsen der Nasenschleimhaut und den Geschmackssinn auf dem vorderen Teil der Zunge. Die Auswirkungen einer Lähmung sind deswegen für den Betroffenen oft weitreichend. Es droht weiter das Risiko von Sehschwäche bis Erblindung, weil sich durch den fehlenden Lidabschluss Horn- und Bindehaut nachhaltig entzünden können.

Am stärksten leiden viele der Patienten unter der psychosozialen Stigmatisierung. „Für die Patienten ist es schlimm, dass ihr Gesicht selbst in Ruhe unsymmetrisch ist und sich ihre Züge beim Lächeln völlig verzerrt“, sagt Kehrer von der Sektion Hand- und Plastische Chirurgie (Leitung Jan Eric Zinnendorf) im Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie. Kehrer ist seit Februar vom Universitätsklinikum Regensburg nach Ingolstadt gewechselt. Der Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie hat sich in seinen Forschungsarbeiten



Spezialist für Gesichtschirurgie am Klinikum: Privatdozent Andreas Kehrer. Foto: Klinikum Ingolstadt

dem Fazialis-Nerv und seiner mikrochirurgischen Rekonstruktion verschrieben und sich dafür in den vergangenen Jahren auch im Ausland (Großbritannien, Niederlande, Südkorea, Taiwan) fortgebildet.

Heilt der Nerv nicht selbstständig, ist es wichtig, das Zeitfenster von sechs bis 15 Monaten für eine Behandlung zu nutzen. „Nach 18 Monaten können sich ansonsten die 21 Muskeln

einer Gesichtshälfte wegen des fehlenden Nervenreizes in Fettkugeln umwandeln und funktionslos werden“, warnt Kehrer. Innerhalb dieses Zeitraums kann der Patient mit den Verfahren der Mikrochirurgie wieder Lebensqualität und Normalität zurückgewinnen.

„Um für die gelähmte Gesichtshälfte wieder Muskelspannung und -beweglichkeit zurückzugewinnen, setzen wir

auf die Umlagerung und Transplantation von Nerven. Wir verwenden zum Beispiel einen Ast des Kaumuskelnervs als Spendernerv, ohne dass der Kauprozess beeinträchtigt wird. Und wir verlängern den Fazialisnerv der gesunden Gesichtshälfte in die gelähmte. Dafür transplantieren wir einen weniger wichtigen Hautnerv vom Unterschenkel ins Gesicht und verbinden ihn mit den Muskeln der gelähmten Seite“, beschreibt Kehrer das Verfahren für Lähmungen im frühen Stadium. Sollte die Lähmung schon länger zurückliegen, können Muskeln aus dem Oberschenkel ins Gesicht transplantiert und auch damit gute Ergebnisse erzielt werden. „Die Narben im Gesicht verheilen unauffällig, ähnlich wie bei einem Facelift“, erklärt Kehrer. Auch bei einer schon seit 25 Jahren bestehenden Gesichtslähmung seien so noch bedeutende Verbesserungen möglich.

Bei Gesichtslähmungen im Kindesalter empfiehlt Kehrer einen Eingriff im Alter von fünf bis sechs Jahren. Dann sind die Nerven und Muskeln groß genug, und dem Kind bleiben Hänseleien in der Schule erspart. DK